

POLLICHIA

Kurier



Vierteljährliches Infoblatt des Vereins für Naturforschung und Landespflege e. V.
ISSN 0936-9384

Jahrgang 31, Heft 1, Jan.-März 2015
Einzelpreis € 2.00



Die Amerikanische Kiefern- oder Zapfenwanze (*Leptoglossus occidentalis* Heidemann, 1910) stammt aus dem westlichen Nordamerika. In Europa breitet sie sich seit ihrer Einschleppung 1999 rasant aus und wurde 2008 erstmals in Rheinland-Pfalz gefunden. Aktuelle ArtenFinder-Daten zur Verbreitung der Art

in Rheinland-Pfalz und ein Überblick zu ihrer Biologie und Ausbreitungsgeschichte werden in diesem Heft vorgestellt. Das Foto von Elke Zimmermann zeigt ein in typischer Reihung an einer Koniferennadel abgelegtes Eigelege mit frisch geschlüpften Nymphen.

**Landespflege
und Naturschutz**

Gruppen und Arbeitskreise

Pfalzmuseum für Naturkunde

Veranstaltungsprogramme

waren jedoch nur wenige Hornissen zu beobachten. B. HERGEL hingegen registrierte Angriffe kleiner Gruppen der Hornisse auf seine Bienenvölker in Herxheim. Derweilen hat E. ARNOLD (in lit.) bei Ketsch weitere Tiere gesichtet.

Die Beobachtungen lassen durchaus den Schluss zu, dass die Asiatische Hornisse in einem intakten, naturnahen Umfeld keineswegs auf Honigbienen als Beute angewiesen ist. Insbesondere in der reichhaltig strukturierten Landschaft von Büchelberg, die für ihren Artenreichtum – faunistisch wie floristisch – deutschlandweit bekannt ist, dürfte der Tisch für die „neue“ Hornisse gut gedeckt sein.

Ausblick

Man kann davon ausgehen, dass die festgestellten Hornissen bei Herxheim, Jockgrim, Minfeld – und erst recht jene von Ketsch – in keinem direkten Bezug zum Nest in Büchelberg gestanden haben. Daher müssten im Umfeld bei den genannten Ortschaften weitere Nester existieren und mit etwas Glück zu finden sein.

Um mehr über diesen Neubürger zu erfahren, das Wissen über seine Biologie zu erweitern und seine Ausbreitung in den nächsten Jahren zu beobachten, möchten wir auch die Bevölkerung und die Imker dazu aufrufen, Beobachtungen der Hornissenart den Autoren zu melden oder, wenn möglich mit Fotonachweisen, in den Artenfinder einzustellen.

Literatur

NABU – Naturschutzbund (2014): Neubürger – Asiatische Hornisse erreicht Deutschland. - Naturschutz heute; 4.14: S. 48; Berlin.

ORLOW, V. M. (2014): Die Asiatische Hornisse hat Deutschland erreicht – eine neue Herausforderung für unsere Honigbiene? – NABU, Pressemitteilung. Berlin (Onlineausgabe).

REDER, G. & M. KITT (2014): Brutnachweis der Asiatischen Hornisse (*Vespa velutina* Lep.) in der Südpfalz. – NABU-Rheinland-Pfalz - Regionalstelle Süd (Homepage).

VILLEMANT C., ROME Q. & J. HAXAIRE (2010): Le Frelon asiatique / Asiatische Hornisse (Deutsch, Allemand) (*Vespa velutina*). In: Muséum national d'Histoire naturelle [Ed]. 2010. Inventaire national du Patrimoine naturel, site Web. <http://inpn.mnhn.fr>. Übersetzung Rolf Witt.

WITT, R. (2009): Wespen. - 2. überbearbeite-

te und erweiterte Auflage, 400 Seiten. – Vademecum-Verlag. Oldenburg.

WITT, R. (2014): Steckbrief Asiatische Hornisse *Vespa velutina* Lepeletier, 1836. – <http://www.hornissenschutz.de/vespa-velutina-deutsch.htm>.

Matthias Kitt, Minfeld
Gerd Reder, Flörsheim-Dalsheim
Alissa Schick, Wörth-Büchelberg

Ein Überblick zur Biologie und Ausbreitung der Amerikanischen Kiefern- oder Zapfenwanze *Leptoglossus occidentalis* Heidemann, 1910 (Heteroptera: Coreidae) und erste Daten zur Verbreitung in Rheinland-Pfalz

Am 31. Oktober 2014 wurde im ArtenFinder-Rundbrief ein Meldeaufruf zu einem Insekt gestartet, das erst seit 1999 in Europa zu finden ist, sich aber bereits massiv ausgebreitet hat. Es handelt sich dabei um die Amerikanische Kiefern- oder Zapfenwanze *Leptoglossus occidentalis* Heidemann, 1910 (Abb. 1a).

Mit annähernd 20 mm Körperlänge ist die Wanze größer als die meisten heimischen Arten. Die Schienen ihrer Hinterbeine sind verbreitert und geben der Art ein exotisches Aussehen. Das beeindruckende Insekt fiel den Bewohnern Bad Dürkheims und vieler anderer Ortschaften in der Pfalz in den vergangenen Herbstmonaten wie schon in den Jahren zuvor auf, weil es in der sich ankündigenden kalten Jahreszeit die Nähe menschlicher Behausungen sucht. *Leptoglossus occidentalis* überwintert, wie viele einheimische Wanzen auch, als adultes Tier. Entsprechend wird ein warmer Unterschlupf wie ein geheiztes Haus gern angenommen (WACHMANN et al. 2007, RABITSCH 2008). Im Herbst 2013 kamen die Tiere teils in großen Anzahlen in die Häuser, um dort den Winter zu verbringen. Obwohl sie für den Menschen harmlos sind, führen solche Ansammlungen verständlicherweise zu Unsicherheit bei den Betroffenen.

Die Amerikanische Zapfenwanze ist ein Neozoon, ein nach Europa eingeschleppter Neubürger. Ursprünglich ist die Art im Westen Nordamerikas beheimatet, in einem Streifen westlich der Rocky Mountains, der

von Kanada bis Mexiko reicht (HEIDEMANN 1910, MCPHERSON et al. 1990). Bis etwa 1950 kam die Wanze nur in ihrem angestammten Lebensraum vor. Dann gelang es ihr, die natürliche Barriere der Gebirgskette zu überwinden. Daraufhin trat sie ihren Weg in Richtung Osten an (z.B. MCPHERSON et al. 1990, RABITSCH 2008). Die Ostküste der USA in den Staaten Connecticut und New York erreichte sie dann Ende der 1980er und Anfang der 1990er Jahre (GALL 1992).

Die erste Meldung aus Europa stammt aus dem Jahr 1999, als gleich von mehreren Autoren unabhängig Exemplare der Art aus Italien gemeldet wurden (BERNARDINELLI & ZANDIGIACOMO 2001, TAYLOR et al. 2001, TESCARI 2001, VILLA et al. 2001). Als Verschleppungswege werden beispielsweise Nadelbaumtransporte, Getreidelieferungen oder Landschaftsbaumaterialien angenommen (z.B. ARSLANGÜNDO DU & HIZAL 2010).

Einmal in Europa angekommen, begann eine rasante Ausbreitung der Art auf dem Kontinent (für Literatur-Referenzen siehe RABITSCH 2008: 3). Als erstes meldete die Schweiz die Ankunft der Wanze im Jahr 2002. Im darauffolgenden Jahr wurde sie in Slowenien und Spanien gefunden. 2004 tauchte sie in Kroatien und Ungarn auf, 2005 kam der erste Nachweis aus Österreich. Frankreich und Tschechien meldeten die Wanze erstmals 2006. Im gleichen Jahr erfolgte der Erstfund in Deutschland, wo *Leptoglossus occidentalis* aus Berlin gemeldet wurde. Der Sprung über den Ärmelkanal nach Großbritannien erfolgte im Jahr 2007, gleichzeitig wurde sie in Belgien, der Slowakei und in Polen nachgewiesen. In Deutschland stammen aus diesem Jahr die ersten Nachweise aus Bayern, Nordrhein-Westfalen, Hessen und Baden-Württemberg. Im Jahr 2008 wurde *Leptoglossus occidentalis* neben Bulgarien dann auch erstmals für Rheinland-Pfalz aus der Mainzer Gegend gemeldet (SIMON 2008). 2009 wurde *Leptoglossus occidentalis* in der Türkei und im südwestlichen Norwegen entdeckt. Innerhalb von nur 10 Jahren hat die Art Europa nahezu flächendeckend besiedeln können. Parallel wurde sie im Jahr 2008 zudem aus Tokio gemeldet (ISHIKAWA & KIKUHARA 2009), wohin sie offenbar durch ein unabhängiges Einschleppungsereignis gelangte.

Nachdem sie den Winter im Warmen verbracht haben, verlassen die adulten Wanzen im Frühjahr ihren Unterschlupf. Bald darauf legen die Weibchen ihre etwa 80 tönchenförmigen Eier ab. Diese werden in langen, geraden Reihen an die Nadeln der Bäume



Abb. 1: *Leptoglossus occidentalis*. **a:** Adultes Tier, aufgenommen am 22.07.2014. **b:** Typische Ablage-Reihe von Eiern an einer Kiefernadel, zusammen mit frisch geschlüpften Jungtieren. Aufgenommen am 24.07.2012. **c:** Älteres Jungtier. Aufgenommen am 14.07.2014. Alle Fotos mit freundlicher Genehmigung von Elke Zimmermann.

gelegt (z.B. RABITSCH & HEISS 2005; Abb. 1b). Nach 10-14 Tagen schlüpfen die Jungtiere (z.B. RABITSCH & HEISS 2005, MJØS et al. 2010). Die frisch geschlüpften Nymphen (Abb. 1b) saugen dann an den Nadeln und dem jungen Zapfengewebe von Nadelbäumen, ältere Stadien (Abb. 1c) hingegen ernähren sich vorwiegend von den Samen in den Zapfen (McPHERSON et al. 1990). *Leptoglossus occidentalis* ist polyphag – bei der Wahl ihrer Nahrungspflanze zeigt sie keine ausgeprägte Spezifität. Es werden verschiedenste Nadelbaumarten als Nahrung genutzt. Vertreter der Familie Pinaceae (*Pinus* sp., *Pseudotsuga menziesii*) werden bevorzugt, aber

auch andere Nadelbaum-Gattungen wurden als Nahrungspflanze der Art gemeldet, darunter *Abies*, *Cedrus*, *Juniperus* und *Picea* (VILLA et al. 2001, RABITSCH 2008). Allein für Nordamerika wurden mehr als 15 Arten und Hybride gelistet, auf denen die Wanze zu finden ist (z.B. GALL 1992). Insgesamt sind mittlerweile über 40 Arten bekannt, die von ihr als Nahrungsquelle genutzt werden (z.B. Mjøs et al. 2010). Daher kann *Leptoglossus occidentalis* in einem neuen Habitat auf die jeweils am weitesten verbreitete Nadelbaumart zurückgreifen, um ihre Ernährung zu sichern.

Untersuchungen an den Samen befallener

Nadelbäume haben gezeigt, dass bis zu 50% der Samen eines Baumes durch das Saugen der Wanzen geschädigt werden können (z.B. BATES et al. 2000, BATES et al. 2002). Während dies für einen Nadelforst nicht unbedingt ein Problem darstellen muss, ist vermutlich die Gefahr der Verluste beispielsweise für Baumschulen größer, die auf Samenertrag ausgerichtet sind.

Die Amerikanische Zapfenwanze durchläuft fünf Jugendstadien, bevor sie sich im August zur Reife häutet (z.B. Mjøs et al. 2010). In ihrem ursprünglichen Verbreitungsgebiet ist *Leptoglossus occidentalis* univoltin, sie bringt nur eine Generation pro Jahr hervor (z.B. McPHERSON et al. 1990). In Südeuropa hingegen wurde gezeigt, dass sie unter guten Wettervoraussetzungen zwei Generationen im Jahr hervorbringen kann (TAMBURINI et al. 2012). Dies trifft offenbar auch auf die Population in Rheinland-Pfalz zu. Frau Elke Zimmermann meldete dem ArtenFinder am 7. Oktober 2013 frisch geschlüpfte Jungtiere von *Leptoglossus occidentalis* einschließlich Fotobeleg aus Maxdorf. Nach Rücksprache konnte das Funddatum noch einmal bestätigt werden (E. Zimmermann, pers. Mitt. 2014). Die Junglarven konnten mit größeren Jungtieren und adulten Individuen zusammen an einem Baum beobachtet werden. Es ist daher davon auszugehen, dass die warmen Temperaturen in der Pfalz es der Art zumindest an einigen Orten ermöglichen, eine zweite Generation im Jahr hervorzubringen.

Für den Menschen ist *Leptoglossus occidentalis* ungefährlich. Alle Wanzen besitzen einen Stechrüssel, in dem die stechenden Mundwerkzeuge verlaufen. Mit ihnen wird Nahrung angestochen und ausgesaugt. Dabei kann es sich um Pflanzenstengel, Beutetiere oder, wie im Fall der Amerikanischen Zapfenwanze, um die Nadeln, Blüten und Samen von Nadelbäumen handeln. Mit ihren Mundwerkzeugen können viele Wanzenarten den Menschen empfindlich stechen, jedoch ist dies für *Leptoglossus occidentalis* noch nie beobachtet worden. Außerdem besitzt diese Art wie alle Wanzen Drüsen, mit deren Hilfe sie Duftstoffe abgeben kann. Wird ein Exemplar festgehalten, verströmt es einen intensiven Abwehrgeruch, der im Fall der Amerikanischen Zapfenwanze nach einer Mischung aus Nadelbaum und Apfel riecht. Während manche Menschen den Geruch als eher abstoßend empfinden, nehmen ihn andere als angenehm aromatisch wahr.

Seit der Veröffentlichung des Meldeauftrages am 31. Oktober 2014 gingen bis zum Einreichen des Manuskriptes 67 Meldungen im ArtenFinder ein. Die frühesten Daten gehen auf das Jahr 2009 zurück, in dem die Art im September und November gemeldet wurde. Für das Jahr 2010 gab es bisher keine Meldung. In der Sammlung des Pfalzmuseums für Naturkunde steckt jedoch ein Exemplar von *Leptoglossus occidentalis*, das am 22. September 2010 in Imsbach (Donnersbergkreis) gesammelt wurde. 2011 wurde die Art viermal, 2012 sechsmal, 2013 17 Mal, und 2014 sogar 38 Mal gemeldet. Die bisherigen Meldungen zeigen, dass die meisten Beobachtungen in der Zeit zwischen Spätsommer und Winter gemeldet wurden, mit einer Häufung von September bis Dezember (Abb. 2b). Dies entspricht der Zeit, in der die Wanzen ihre Winterquartiere aufsuchen und vermehrt mit dem Menschen in Kontakt kommen. Doch auch aus dem Januar und Februar gibt es Beobachtungen. Im Winter verlassen die Wanzen ihr Versteck, wenn es die Wetterlage zulässt. Eine Sichtung vom 9. Januar 2014 nahe Kapsweyer, etwa 10 km entfernt von Bad Bergzabern, lässt sich beispielsweise mit einer dortigen maximalen Tagestemperatur von annähernd 15°C an diesem Tag korrelieren (vgl. www.wetterkontor.de).

Die nordwestlichsten Meldungen stammen aus dem Raum Trier (Februar, Juli und Dezember 2014). Die östlichste Meldung ging aus dem Raum Speyer ein (Oktober 2013), die südlichste vom Rand des Bienwaldes in der Nähe von Kapsweyer (Januar 2014). Eine detaillierte Darstellung aller Fundorte kann unter www.artenfinder.rlp.de eingesehen werden.

Schon die aktuelle Datenlage, die sich aus den Meldungen im ArtenFinder-Projekt abzeichnet, lässt darauf schließen, dass *Leptoglossus occidentalis* sich in der Pfalz seit der ersten Meldung im Jahr 2008 massiv ausgebreitet hat (Abb. 2a). Die Art wurde sowohl aus dem Pfälzerwald als auch aus den ihn umgebenden Gebieten weiträumig gemeldet. Die gemeldeten Beobachtungen lassen darauf schließen, dass die Zapfenwanze in Rheinland-Pfalz zumindest an einigen Orten zwei Generationen im Jahr hervorbringen kann. Die Ausbreitung von *Leptoglossus occidentalis* wird in den kommenden Jahren weiter beobachtet, wobei hoffentlich zahlreiche neue Meldungen zur Art im ArtenFinder unterstützende Daten liefern werden.

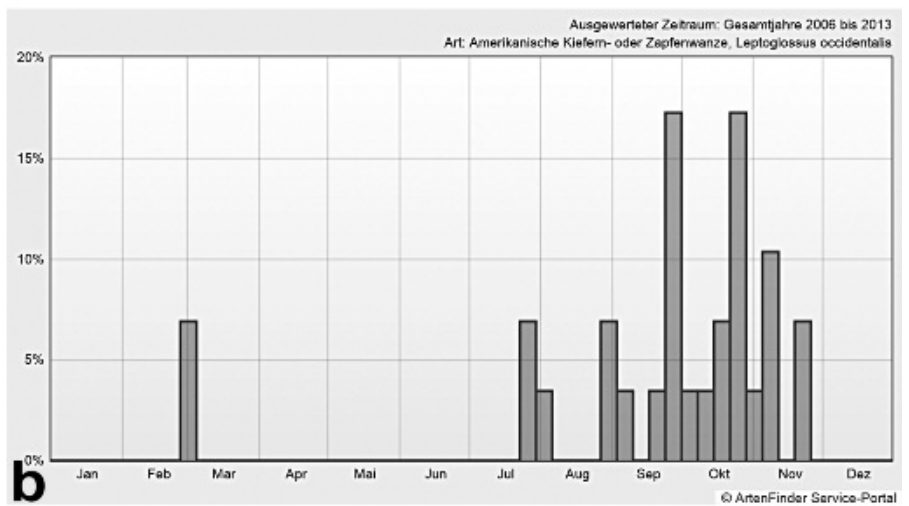
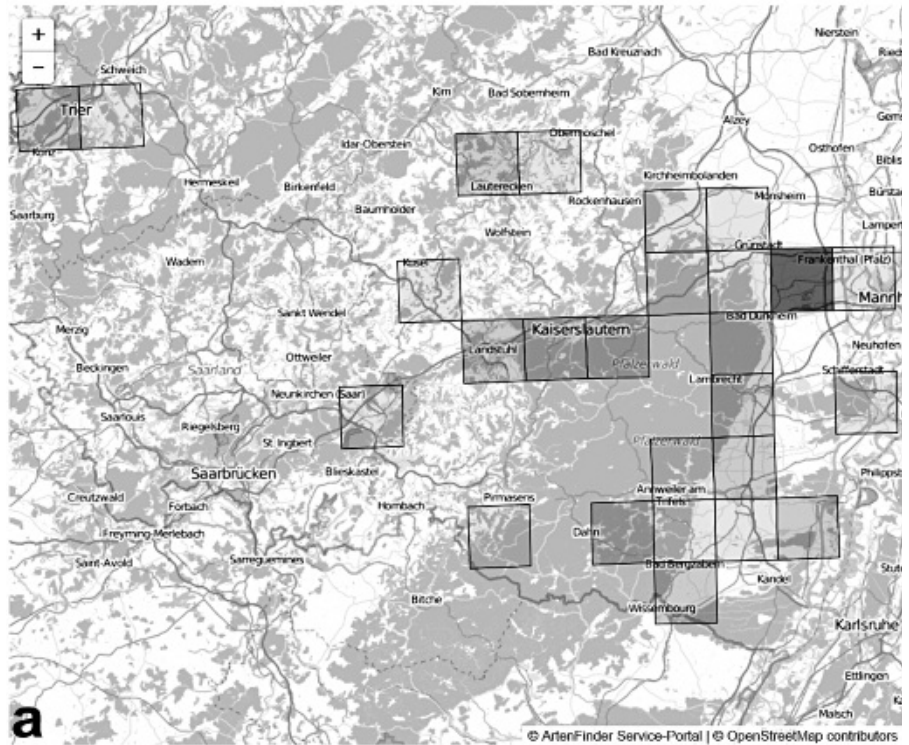


Abb. 2: Derzeitige Datenlage zu *Leptoglossus occidentalis* in der Artenanalyse des ArtenFinders. Die Funddaten umfassen den Zeitraum 2009-2014. **a:** ArtenFinder-Meldekarte. **b:** Häufigkeit der Meldungen der Amerikanischen Zapfenwanze aus dem ArtenFinder im Jahresverlauf. Quelle: <http://arten.deinfo.eu/elearning/wanzen/speciesportrait/6065>.

Danksagung

Wir möchten allen Naturbegeisterten herzlich danken, die dem ArtenFinder-Projekt ihre Beobachtungen und Daten zur Verfügung stellen. Unser besonderer Dank gilt Frau Elke Zimmermann, die uns ihre Bilder der verschiedenen Altersstadien von *Leptoglossus occidentalis* für die Publikation zur Verfügung gestellt hat.

Literatur

ARSLANGÜNDO DU, Z. & HIZAL, E. 2010. The Western Conifer Seed Bug, *Leptoglossus*

occidentalis (Heidemann, 1910), recorded in Turkey (Heteroptera: Coreidae). – Zoology in the Middle East 50(1): 138-139.
 BATES, S.L., BORDEN, J.H., KERMODE, A.R. & BENNETT, R.G. 2000. Impact of *Leptoglossus occidentalis* (Hemiptera: Coreidae) on Douglas-Fir seed production. – Journal of Economic Entomology 93(5): 1444-1451.
 BATES, S.L., LAIT, C.G., BORDEN, J.H. & KERMODE, A.R. 2002. Measuring the impact of *Leptoglossus occidentalis* (Heteroptera: Coreidae) on seed production in Lodgepole Pine using an antibody-based assay. – Journal of

Economic Entomology 95(4): 770-777.

BERNARDINELLI, I. & ZANDIGIACOMO, P. 2001. *Leptoglossus occidentalis* Heidemann (Heteroptera, Coreidae): A conifer seed bug recently found in northern Italy. – Journal of Forestry Science 47: 56-58.

GALL W.K. 1992. Further eastern range extension and host records for *Leptoglossus occidentalis* (Heteroptera: Coreidae): Well-documented dispersal of a household nuisance. – The Great Lakes Entomologist 25(3): 159-171.

HEIDEMANN, O. 1910. New species of *Leptoglossus* from North America (Hemiptera; Coreidae). – Proceedings of the Entomological Society of Washington 12: 191-197.

ISHIKAWA, T. & KIKUHARA, Y. 2009. *Leptoglossus occidentalis* Heidemann (Hemiptera: Coreidae), a presumable recent invader to Japan. – Japanese Journal of Entomology, New Series 12(3): 115-116.

MCPHERSON, J.E., PACKAUSKAS, R.J., TAYLOR, S.J. & O'BRIAN, M.F. 1990. Eastern Range extension of *Leptoglossus occidentalis* with a key to *Leptoglossus* species of America North of Mexico (Heteroptera: Coreidae). – The Great Lakes Entomologist 23(2): 99-104.

MJØS, A.T., NIELSEN, T.R. & ØDEGAARD, F. 2010. The western conifer seed bug (*Leptoglossus occidentalis* Heidemann, 1910) found in SW Norway. – Norwegian Journal of Entomology 57: 20-22.

RABITSCH, W. 2008. Alien true bugs of Europe (Insecta: Hemiptera: Heteroptera). – Zootaxa 1827: 1-44.

RABITSCH, W. & HEISS, E. 2005. *Leptoglossus occidentalis* Heidemann, 1910, eine amerikanische Adventivart auch in Österreich aufgefunden (Heteroptera: Coreidae). – Berichte des naturwissenschaftlich-medizinischen Vereins in Innsbruck 92: 131-135.

SIMON, H. 2008. 2. Nachtrag zum Verzeichnis der Wanzen in Rheinland-Pfalz (Insecta: Heteroptera). – Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz 11(2): 543-548.

TAMBURINI, M., MARESI, G., SALVADORI, C., BATTISTI, A., ZOTTELE, F. & PEDRAZZOLI, F. 2012. Adaptation of the invasive western conifer seed bug *Leptoglossus occidentalis* to Trentino, an alpine region (Italy). – Bulletin of Insectology 65(2): 161-170.

TAYLOR, S.J., TESCARI, G. & VILLA, M. 2001. A Nearctic pest of Pinaceae accidentally introduced into Europe: *Leptoglossus occidentalis* (Heteroptera: Coreidae) in northern Italy. – Entomological News 112: 101-103.

TESCARI, G. 2001. *Leptoglossus occidentalis*, coreide neartico rinvenuto in Italia (Heteroptera, Coreidae). – Lavori della Società

Veneziana di Scienze Naturali 26: 3-5.

VILLA, M., TESCARI, G. & TAYLOR, S.J. 2001. Nuovi dati sulla presenza in Italia di *Leptoglossus occidentalis* (Heteroptera, Coreidae). – Bollettino della Società Entomologica Italiana 133: 101-112.

WACHMANN, E., MELBER, A. & DECKERT, J. 2007. Wanzen (Band 3), Die Tierwelt Deutschlands 78: 1-272.

Frank Wieland,
Pfalzmuseum für Naturkunde,
Bad Dürkheim
Julia Goldberg, Universität Göttingen

AK Pilze

Pilz-Raritäten im Raum Bad Dürkheim- Ludwigshafen

Das Jahr 2014 war ein blütenreiches Jahr. Aber nicht nur die Blütenpflanzen haben eine große Blütenfülle gebracht, auch die Pilze haben eine Blüte erlebt. Es erschienen Arten, die in sonstigen Jahren kaum oder nur recht selten gesehen werden. Das Pilzwachstum setzte in diesem Jahr sehr früh und teilweise recht heftig ein, besonders bei den Täublingen (hier Schwarztäublinge).

Röhrlinge waren dieses Jahr seltener zu finden, im Gegensatz zum vergangenen Jahr. Dafür gab es aber auch Arten, die in sonstigen Jahren nicht anzutreffen sind. So konnte man den sonst recht seltenen Kornblumenröhrling (*Gyroporus cyanescens*) finden. In der Literatur wird er für den Schwarzwald und Nordbayern als gefährdet angegeben (RL 3). Er sieht äußerlich auf den ersten Blick einem Sommersteinpilz sehr ähnlich. Schneidet man diesen Pilz der Länge nach durch, stellt man im Stiel eine deutliche Kammerung fest und das Fleisch läuft sofort kornblumenblau an. Er kommt auf Sandboden unter Laub- oder auch Nadelbäumen vor. Der Autor hat den Pilz im Kohlthal bei Hönningen in einem Hohlweg bei Fichten gefunden.

Wenn es auch weniger Röhrlinge in diesem Jahr gab, waren die Leistlinge bereits zu Beginn der Saison in großen Mengen bis in den August – September zu finden. Totentrompete, Pfifferling und Trompetenpfifferling waren überall vorhanden. Darunter

auch eine Art, die man sonst nicht oder nur recht selten sieht, den Vollstieligen Leistling (*Pseudocratherellus undulatus*, RL 3) im Hochzeitstal bei Hönningen.

Zu den Besonderheiten in diesem Jahr zählt sicher auch der Fund des Glänzenden Lackporlings (*Ganoderma lucidum*), der als recht selten eingestuft wird. Die Autoren haben ihn in einem Vorgarten an einem Zedernstumpf in Friedelsheim entdeckt.

Außergewöhnlich sind auch die Funde der seltenen Weißlichen Borstenkoralle (*Pterula multifida*, im Saarland RL 1) und der ebenso seltenen Becherkoralle (*Arctomyces pyxidatus*, Bayern RL 1, seit 1990 verschollen) aus dem Wildpark bei Rheingönheim.

Die Borstenkoralle wächst auf Laubholz im Auwald (Weide). Sie fällt durch ihren Geruch und ihre rasierpinselartig angeordneten Äste auf und ist nur an wenigen Stellen in Deutschland und nur in größeren Zeitabständen dokumentiert. Nach Literaturangaben kommt sie auf Nadelstreu und dünnen Ästchen der Fichte vor. Bei dem Fundort im Mutterstadter Wald wuchs sie unter Holunder- und Brombeergebüsch.

Das Gleiche gilt für die Becherkoralle mit ihren becherartig verbreiterten Endabschnitten der Äste, die ebenfalls nur selten gefunden wurde. Soweit es die Autoren überblicken können, existieren für den genannten Raum keine Fundangaben für diese beiden Pilze aus neuerer Zeit.

Tischtennisballgroße, rein weiße Bälle erwiesen sich als eine Besonderheit. Es handelt sich hierbei um den Stäublings-Schleimpilz (*Reticularia lycoperdon*, ein Myxomycet), der in mehreren Exemplaren am Fuß einer Kiefer im Poppental bei Wachenheim dem Beobachter auffiel.

Eine besondere Überraschung hatte die Pilzwelt in diesem Herbst den Autoren bereitet: Ein Basidiomycet (= höherer Pilz), der auf einem anderen höheren Pilz parasitiert. Man kennt viele Pilze, die auf Pflanzen parasitieren, aber nur ganz wenige, die andere Pilze zu ihrer Ernährung benutzen bzw. umfunktionieren.

Dies trifft für den Parasitischen Scheidling (*Volvariella surrecta*) zu, ein Pilz, der den Dachpilzen sehr nahe steht und im Aspekt einem Egerling (Champignon) sehr nahe kommt, besonders wegen seiner später rosafärbenden Lamellen. Er wurde im Poppental und im Eppental bei Wachenheim gefunden. Er kommt besonders in Jahren mit Massenvorkommen des Nebelgrauen Trichterlings (= Nebelkappe, *Clitocybe nebularis*) vor.